

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Unser Planet bietet dem Leben ein komfortables Zuhause. Wasser, Nahrung, Wärme, Licht – alles ist vorhanden, damit Organismen aller Arten und auch wir Menschen wachsen und gedeihen können. Doch an manchen Orten und zu manchen Zeiten ist es auf der Erde durchaus ungemütlich: Hitze oder Kälte, heftige Niederschläge oder absolute Trockenheit, starke Winde, Blitzschlag, Vulkanausbrüche oder Erdbeben bedrohen die Existenz vieler Lebewesen. Die einzige Chance ist, sich an die extremen Bedingungen anzupassen.

In der Natur finden sich dafür immer wieder neue überraschende Beispiele, etwa eine Alge, die in der Wüste heimisch ist. Forschende untersuchen, wie sie in dieser lebensfeindlichen Umgebung existieren kann und ob sich die Eigenschaften der Alge auf Nutzpflanzen übertragen lassen.

Die Frage, wie Pflanzen mit Trockenheit zurechtkommen können, wird immer dringlicher. Die vergangenen Sommer haben gezeigt, dass auch hierzulande die Landwirtschaft mit langen Dürreperioden rechnen muss. Und nach den Modellen der Klimaforschung werden solche Extremwetterereignisse noch häufiger. Ihre Prognosen können helfen, dass wir uns auf solche Situationen einstellen.

Die Geschichte zeigt, dass der Mensch den Herausforderungen seiner Umwelt in vielfältiger Weise begegnet. Katastrophen wie Erdbeben und Vulkanausbrüche haben zu großen menschlichen Dramen geführt, aber sie haben auch Kunst und Kultur geprägt und inspiriert. In der italienischen Metropole Neapel finden sich dafür viele Beispiele.

Extreme sind bedrohlich. Doch es zeigt sich, dass selbst in unwirtlicher Umgebung und unter harschen Bedingungen immer wieder Leben keimt und sich Chancen eröffnen. In diesem Sinne wünschen wir aufschlussreiche Lektüre!

Ihr Redaktionsteam